

**Lesungen:** AT: Hag 2,6-9 | Ep: Phil 4,4-7 | Ev: Joh 1,19-28

**Lieder:\*** 22 Tochter Zion, freue dich  
503 / 585 Introitus / Psalm  
16,1-5 (WL) Nun jauchzet all ihr Frommen  
5 Freue dich, Welt  
286,1-5 Durch Adams Fall verdorben ist  
16,6 Nun jauchzet all ihr Frommen

**Wochenspruch:** Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!

Phil 4,4+5

## Predigt zu Römer 5,12-21

4. Sonntag im Advent

*Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. Denn die Sünde war wohl in der Welt, ehe das Gesetz kam; aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht angerechnet. Dennoch herrschte der Tod von Adam an bis Mose auch über die, die nicht gesündigt hatten durch die gleiche Übertretung wie Adam, welcher ist ein Bild dessen, der kommen sollte. Aber nicht verhält sich's mit der Gabe wie mit der Sünde. Denn wenn durch die Sünde des Einen die Vielen gestorben sind, um wie viel mehr ist Gottes Gnade und Gabe den Vielen überreich zuteil geworden durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus. Und nicht verhält es sich mit der Gabe wie mit dem, was durch den einen Sünder geschehen ist. Denn das Urteil hat von dem Einen her zur Verdammnis geführt, die Gnade aber hilft aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus. Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten. Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Ganz der Vater! Ganz die Mutter!“ So klingt wohl das meistgefällte Urteil der lieben Verwandten und Freunde, die ein Neugeborenes das erste Mal sehen. Vielleicht hat der Säugling die Nase des Vaters und die Augen der Mutter geerbt. Gewisse äußerliche Ähnlichkeiten lassen sich in einer Familie einfach nicht verleugnen. Und das ist ja auch nicht schlimm. Keiner muss sich dafür schämen, wenn er seinen Eltern in bestimmten Merkmalen ähnelt. Nun gibt es aber nicht nur äußerliche Eigenschaften, in denen wir unsere Herkunft nicht verleugnen können. Auch einzelne Wesenszüge haben wir von den Eltern geerbt. Manches ist uns anerzogen worden, anderes liegt uns im Blut. Von diesen inneren Eigenschaften schreibt uns heute der Apostel Paulus. Dabei zeigt er uns zwei Männer, die ihren Nachkommen ganz unterschiedliche Gaben mitgegeben haben. Der eine ist Adam, der erste Mensch, der andere ist Christus, dessen Geburt wir in wenigen Tagen feiern wollen. Was haben wir mit diesen beiden zu tun, was haben sie uns geschenkt? Hören wir auf die Worte des Apostels, dann werden wir es erkennen, denn:

## **Das sind die Gaben Adams und Christus!**

- I. Adam vererbte uns Sünde und Tod!**
- II. Christus bringt uns Gerechtigkeit und Leben!**

Adam, so hieß der erste Mensch, den Gott geschaffen hat. Der hebräische Name Adam ähnelt sehr dem Wort für Ackerboden, das im Hebräischen „Adama“ lautet. Das erinnert daran, woraus der Mensch geschaffen wurde. *„Gott der HERR machte den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“* Wollten wir den Namen Adam also wörtlich ins Deutsche übersetzen, so könnten wir ihn mit Erdling wiedergeben. Der Name Adam bezeichnet den Stoff, aus dem der Mensch geschaffen ist. Seit dem Sündenfall aber zeigt er auch, wozu der Mensch wieder wird, wenn er stirbt – zu Erde, von der er genommen ist.

Adam, der erste Mensch, hat seinen Nachkommen ein schweres Erbe hinterlassen. Paulus schreibt: *„Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“* Als Gott die Menschen geschaffen hat, schuf er sie nach seinem Bild und schuf sie als Mann und Frau. Schon die Einteilung in Geschlechter lässt erkennen, dass es sich bei dem Bild Gottes nicht um das äußerliche Aussehen handeln kann. Unter dem Ebenbild Gottes müssen wir die Einheit des Wesens verstehen. In ihrem ganzen Sein, ihrem Wollen und Handeln waren Gott und die Menschen eins. Nichts stand trennend zwischen ihnen. Was Gott wollte, das wollten auch die Menschen. Einen solchen Zustand können wir uns heute gar nicht mehr vorstellen. Gott sagte damals: *„Adam, du sollst diesen Garten bebauen und den Tieren ihre Namen geben!“*, Was für eine Freude müssen diese Worte bei Adam ausgelöst haben! Es war keine Last, sondern höchstes Glück. Denn Adam wollte von Herzen den Garten bebauen und den Tieren ihre Namen geben. Er wollte es auch nicht nur deshalb tun, weil er besonders naturverbunden und tierlieb war, sondern weil es Gottes Wille war. Ein schönes, wunderbares und vor allem ewiges Leben lag vor Adam und seiner Frau Eva. Wie sie, hätten auch ihre Kinder mit dem Ebenbild Gottes gelebt. Aber dieses Erbe konnten Kain und Abel nicht mehr antreten, denn die Eltern hatten es leichtfertig verspielt. Sie glaubten den Worten der Schlange. Sie gaben die innige Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer auf, weil sie sich davon größere Erkenntnisse erhofften. Am Ende schlugen Not und Elend zu Buche. Aus dem schönen Garten wurden die Menschen vertrieben. Auf ihrem Acker wuchsen nun Unkraut und Dornen und wenn Eva ein Kind gebar, litt sie unter großen Schmerzen. Über all dies gab es nun Streit unter den Menschen. Die Tiere aber flohen vor Adam und verfolgten sich gegenseitig. Was am Tag dieses Gerichts über die Welt gegangen sein muss, das können wir uns gar nicht vorstellen. Eine Schöpfung, die nach göttlichem Maßstab sehr gut war, die fiel auf einmal ins Verderben. Nichts hatte mehr ewigen Bestand. Alles war nun vergänglich und unter den Geschöpfen begann ein grausamer Kampf um Leben und Tod.

Wie schlimm es seit dem Sündenfall um die Menschen steht, wird daran deutlich, wie das erste Mal ein Mensch zu Tode kam. Er starb nicht etwa an Altersschwäche. Nein, von seinem eigenen Bruder wurde er aus niedrigsten Beweggründen erschlagen. Kain und Abel, die ersten Nachkommen Adams und Evas trugen Gottes Ebenbild ganz

gewiss nicht mehr in sich. Über Set, den dritten Sohn Adams, heißt es in der Bibel ausdrücklich: *„Adam war 130 Jahre alt und zeugte einen Sohn, ihm gleich und nach seinem Bilde, und nannte ihn Set.“* Worin war Set seinem Vater gleich? Bestimmt sah er Adam auch äußerlich ähnlich, aber viel ähnlicher war er seinen Eltern im Wesen. Denn auch Set wurde ein Sünder. Von seinen Eltern hatte er das Verderben der Sünde geerbt.

Nun sind wir bei dem, was wir selbst unserem Stammvater Adam zu verdanken haben. Seit dem Sündenfall wird Sünde und Tod von Generation zu Generation weitervererbt. Der König David hat es auf den Punkt gebracht. Er sagt über sich: *„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“* Will er damit seine eigene Schuld auf seine Eltern abwälzen? Ganz bestimmt nicht. Auch Paulus redet in unserem Predigtwort nicht so, als trage allein Adam Schuld an unserer Vergänglichkeit. Er sagt wohl, wo die Sünde ihren Anfang nahm. Aber was uns Menschen vor Gott verdammt, sind nicht die Sünden unserer Vorfahren, sondern unsere eigenen Vergehen. Paulus sagt: *„So ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“* Ein Kapitel später schreibt er dann: *„Der Sünde Sold ist der Tod.“*

Es ist letztlich so, wie vor menschlichen Gerichten auch. Wohl wird heute viel Wert darauf gelegt, die Hintergründe eines Verbrechens zu ergründen. Welche Kindheit hatte der Täter? Woher stammt sein Hang zur Gewalt oder zum Betrug? Oft kommen hier erschreckende Lebensläufe ans Tageslicht. Doch am Ende werden nicht Eltern oder Erzieher bestraft, sondern der Angeklagte selbst. Was er getan hat, stand in seiner eigenen Verantwortung. So ist es auch mit unseren Sünden. Wir können uns vor Gott nicht damit entschuldigen, dass doch Adam und Eva gesündigt haben und wir diese Art von ihnen geerbt haben. Gott sagt deutlich: *„Die Väter sollen nicht für die Kinder noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein jeder soll für seine Sünde sterben.“*

Worin Adams Gabe an uns Nachkommen besteht, das singen wir in einem Lied aus unserem Gesangbuch. Da heißt es: *„Durch Adams Fall verdorben ist menschlich Natur und Wesen; auf uns vererbt ist dieses Gift, davon wir nicht genesen ohn Gottes Trost, der uns erlöst von dem so großen Schaden, in den die Schlange Eva zwang, Gotts Zorn auf sich zu laden.“* Ja, das ist Adams Gabe an uns Menschen: Er brachte Sünde und Tod auf diese Welt. Wie gut, dass Adam nicht der einzige war, der uns Menschen etwas zu geben hatte. Der Apostel Paulus zeigt uns in unserem Predigtwort, dass es noch einen anderen gab, der eine unvergleichlich bessere Gabe für uns hatte. Sein Kommen auf diese Welt feiern wir in wenigen Tagen mit dem Weihnachtsfest. Und was bringt uns das Christkind?

## **II. Christus bringt uns Gerechtigkeit und Leben!**

Ist es nicht erschreckend, wie sehr wir uns mit Adams Gabe abgefunden haben? Wer ist noch wirklich erschrocken über seine täglichen Sünden? Gott aber hat sich mit dem tiefen Fall seiner Geschöpfe nicht abgefunden. Unsere Bosheit schmerzt ihn bis heute. Und wenn er unsere Trauer an den Gräbern und unsere Ängste vor dem eigenen Tod sieht, dann will er uns davon befreien. Und damit wir erkennen, wie schlimm es um uns steht, darum hat Gott seinen heiligen Willen in zehn Gebote gefasst. Als ein Spiegel zeigen sie uns, wie es um uns steht. Wohl haben wir Gottes Willen auch im Herzen

geschrieben, aber unsere Gewissen sind abgestumpft und brauchen es immer wieder, durch den klaren Wortlaut der Gebote geschärft zu werden. Das hatte Paulus im Sinn, als er uns schrieb: *„Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn.“*

Der Tod ist die gerechte Strafe für die Sünden. Gott kann nicht einfach ein Auge zudrücken und so tun, als wäre alles in Ordnung. Der heilige Gott ist und bleibt in alle Ewigkeit ein eifernder Gott, der die Sünde der Menschen straft. Von Adam an bleibt dieser Grundsatz bestehen. Das andere aber gilt ebenso. Von Ewigkeit her, hat er den Retter erwählt, der uns Gnade und Leben bringen soll. Es ist sein eigener Sohn, unser Herr Jesus Christus.

Am Weihnachtstag feiern wir die Geburt des Christkinds. Was bedeutet diese Geburt? Sie bedeutet, dass der ewige Sohn Gottes Mensch geworden ist. Ein Mensch wie wir Menschen sind. Fleisch und Blut hat er angenommen. Ein Erdling, ein Adam, ist er geworden. In allem wurde er gleich wie wir. Nur in dem einen nicht – Er wurde kein Sünder. Die Gabe Adams trug Christus nicht in sich. Er hatte das Ebenbild Gottes im vollen Sinne. Ja, er ähnelte seinem himmlischen Vater nicht nur, er war und ist eins mit ihm. So ist Christus das genaue Gegenteil von Adam. So ist auch die Gabe des Christus das ganze Gegenteil von dem, was uns Adam vererbt hat. Brachte uns der eine die Sünde und den Tod, so empfangen wir von dem anderen Gerechtigkeit, Gnade und Leben. Paulus schreibt: *„Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“*

Christus schenkt uns Gerechtigkeit und Leben. Das ist eine große Gnade. Gnade, die uns deshalb zuteilwerden kann, weil der Sohn den heiligen Zorn seines himmlischen Vaters getragen hat. So wenig, wie wir uns mit Sünde und Tod abfinden dürfen, so wenig darf uns dieses göttliche Handeln zur Selbstverständlichkeit werden. Christus wurde geboren, um für uns zu sterben. Den Tod nahm er in Kauf, damit wir leben können. Adam hatte es nur einen Moment des Ungehorsams gekostet, Tod und Verderben über die Schöpfung zu bringen. Christus aber hat vom Tag seiner Geburt an viel Leid und Kummer getragen, um uns seine Gaben zu erkaufen. Schon der Prophet Jesaja sah diese Mühe des Christus voraus und schrieb: *„Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.“*

Kinder Adams leben in Ungerechtigkeit. Kindern Gottes gehört die Gerechtigkeit, die ihnen Christus geschenkt hat. Wessen Kinder wollen wir nun sein? Wessen Gaben sind uns lieber? Um diese Frage geht es für alle Menschen. Als Adamskinder kommen wir auf die Welt. Doch Gott hat uns den Weg gewiesen, wie wir Gotteskinder werden können. Jesus sagt: *„Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist*

*Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.*“ Das Erbe unserer Eltern können wir uns nicht verdienen. Es kommt durch die Geburt auf uns. So ist auch das Erbe Adams über alle Menschen gekommen. Ein Erbe, das uns zur Last wird, denn es bringt Sünde und Tod mit sich. Ein Erbe, das wir nicht ausschlagen konnten. Aber auch die Gnade können wir uns nicht verdienen. Gnade hängt ganz an der Gesinnung desjenigen, der sie gewährt. In unserer Taufe hat uns Gott seine Gnade erwiesen. Er hat das alte Erbe Adams von uns genommen und uns nun ein neues Erbe geschenkt. Denn sind wir durch die Taufe Kinder Gottes, so sind wir auch Erben. Und worin besteht unser göttliches Erbe? Im ewigen Leben!

Wenn wir zu Weihnachten die Geburt des Christkinds dankbar feiern, dann wollen wir auch an unsere eigene Geburt denken. An die Wiedergeburt aus Wasser und Geist. Was dieses Kind in der Krippe auf sich genommen hat, das ist uns in der Taufe ganz persönlich übertragen worden. So wie das Kind in der Krippe Gottes Kind ist, so bist nun auch du ein Kind Gottes. Im Blick auf Weihnachten heißt es im Adventslied: *„Ihr lieben Christen, freut euch nun, bald wird erscheinen Gottes Sohn, der unser Bruder worden ist, das ist der lieb Herr Jesus Christ.“*

Wir sind durch Christus reich beschenkt. Seine Gerechtigkeit hat er uns überlassen. Den Tod hat er uns abgenommen, damit wir das Leben haben können. Nun wollen wir aber auch so leben, wie es sich für Kinder Gottes gehört. Wohl wird die Sünde immer noch an uns hängen. In diesem Leben werden wir sie nicht los. Der alte Adam steckt tief in uns. Aber er soll uns nicht mehr regieren. Nicht ihn wollen wir lieben, sondern Christus. Nicht am Erbe Adams sollen unsere Herzen hängen, sondern an den Gaben unseres Herrn. An die Epheser schrieb der Apostel Paulus: *„Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“* Gebe Gott, dass auch wir als Kinder des Lichts unser Leben führen. Das Erbe Adams soll uns nicht mehr lieb sein. Schauen wir zu Weihnachten nicht nur voller Freude auf die Geschenke, die wir von Menschen bekommen, sondern freuen wir uns vor allem an den Gaben, die uns Christus bringt: Gerechtigkeit und Leben.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

1. Durch A - dams Fall ver - dor - ben ist  
auf uns ver - erbt ist die - ses Gift,  
mensch - lich Na - tur und We - sen:  
da - von wir nicht ge - ne - sen  
ohn Got - tes Trost, der uns er - löst  
von dem so gro - ßen Scha - den,  
der durch die Schlang auf E - va kam,  
Gotts Zorn auf sich zu la - den.

2. Da nun die Schlang Eva hat bracht, / dass sie ist  
abgefallen / von Gottes Wort, welchs sie veracht', /  
dadurch hat sie uns allen / gebracht den Tod, / so war es  
not, / dass uns auch Gott sollt geben / sein' lieben Sohn,  
den Gnadenthron<sup>1</sup>, / in dem wir möchten leben. <sup>1</sup>  
Röm 3,25

3. Wie uns nun hat ein fremde Schuld / in Adam all  
verhöhnet, / also hat uns ein fremde Huld / in Christus all  
versöhnet; / und wie wir all / durch Adams Fall / sind ewgen  
Tods gestorben, / also hat Gott durch Christi Tod / erneut,  
was war verdorben. <sup>1</sup> Röm 5,12-19

4. Hat er uns doch sein' Sohn geschenkt, / da wir sein  
Feind noch waren,<sup>1</sup> / der für uns ist ans Kreuz gehängt, /  
getöt', in Himmel gefahren, / dadurch wir sein / von Tod und  
Pein / erlöst, so wir vertrauen / auf diesen Hort<sup>2</sup>, des Vaters  
Wort: / Wem wollt vorm Sterben grauen? <sup>1</sup> Röm  
5,10; <sup>2</sup> Zuflucht

5. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort, / die Wahrheit und  
das Leben,<sup>1</sup> / des Vaters Rat und ewig Wort. / Ihn hat er  
uns gegeben / zu einem Schutz, / dass wir mit Trutz / an  
ihn fest sollen glauben. / Darum uns bald kein Macht noch  
Gwalt / aus seiner Hand wird rauben. <sup>1</sup> Joh  
14,6; 8,12; 10,9

T: Lazarus Spengler 1524 • M: 1525; geistlich Wittenberg 1529